

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925**

281 (21.6.1925) Sonderbeilage. Tausend Jahre "Deutscher Rhein"

# Tausend Jahre „Deutscher Rhein“

Sonderbeilage zum Karlsruher Tagblatt

Sonntag, den 21. Juni 1925

## Die deutsche Presse als Hort des bedrängten Deutschtums.

Von

Dr. Karl D'Estier,

Professor für Zeitungswissenschaft an der Universität München.

In einer Flugschrift mit dem bezeichnenden Titel: *Rückerinnerungen an unser Land und große Hoffnungen von der Zukunft*, die nach der schrecklichen Franzosenherrschaft 1814 am Rhein erschienen ist, steht als Leitspruch zu lesen:

Einmal das Wort sich mit dem Schwerte,  
Mus der Sieg gedeih'n,  
Und gar bald die deutsche Erde  
Unbezwunglich sein.

Was damals richtig erkannt wurde, das gilt heute noch, ja heute ist das Wort wie einst eine Waffe, die einzige Waffe, die uns der Vernichtungswille der Feinde gelassen hat.

Wenn je die schon von Rousseau scharf betonte Wahrheit galt, daß die Meinungen, die öffentlichen Meinungen eine Macht ist, mit der auch die Staatsmänner rechnen müssen, so ist es heute der Fall. Die freie Meinungsäußerung ist ein öffentliches Gut, um das immer wieder gekämpft werden muß. Die Pressefreiheit wurde einst mit Zug und Recht von den Revolutionsmännern in Frankreich ausdrücklich unter die Menschenrechte aufgenommen. Heute freilich scheinen das Frankreichs Abgesandte am Rhein, an der Ruhr, an der Saar, in der Pfalz und in den deutschen Gebieten, die Frankreichs Vasallen beherzigen, in Polen, der Tschechoslowakei vergessen zu haben. Die seit dem Kriegsende in diesen Gebieten ausgeübte Polizei des freien Wortes ist eine Kulturschande, ein Schandmal, die viel gerühmte westliche Demokratie, auf die Liberté, Fraternité und Egalité, mit der Frankreich heute noch so gerne prunkt.

Aber Frankreich, das auf dem Inkrement seiner Presse seit Jahrhunderten so geschickt zu spielen weiß, einer Presse, an deren Wiege geritzene Staatsmänner wie Richelieu als Gebürghelher gestanden hat, Frankreich weiß, welche Macht die Presse sein kann, wenn es gilt, die Menge für seine Ideen zu gewinnen oder sich gegen Unterdrückung zu wehren. Die Presse ist nicht nur eine Waffe für alle die deutschen Landeskinder, die unter dem französischen Militarismus und seinen Beauftragten schmachten, sie ist auch ein Balsam, ein Trost, ein Labial für alle, die in diesem Kampf ihr Deutschtum verteidigen. Die deutsche Presse schafft u. erhält das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit den deutschen Stammesbrüdern, die deutsche Presse bindet wieder die Fäden, die der Feind zerreiht. Sie ist die stärkste Schutzwehr gegen die Verweilung, sie spricht den getrennten Brüdern Mut zu ihrem harten Ringen um das Deutschtum. Das weiß Frankreich und handelt entsprechend. — Der Presse gilt sein Kampf, so war es einst, so ist es heute.

Nichts aber wirkt ermüdender als der Gedanke: das eigene Wort in Sprache und Druck ist unfrei. In der genannten Flugschrift vom Rhein wird eigens betont, daß die Unterdrückung der freien Meinungsäußerung schon damals am schlimmsten empfunden wurde von all den Uebeln der Fremdherrschaft. Das ganze war nach einem Worte eines rheinischen Publizisten eine große Lüge, die sich selbst belügt. Heute ist es nicht anders. In Elsass-Lothringen

sollte das deutsche Volk ein Ehrenmal sehen. Zahlreiche Redakteure und Verleger wurden ausgewiesen, der Schaden, der durch Beschlagnahme von Druckerzeugnissen, durch Unterbindung des Inzeratengeschäfts erwachsen ist, geht in die Millionen. Die Presse des unbesetzten Deutschland muß sich ihre Leidensgenossen zum Muster nehmen. Nichts kann deren Mut brechen. Als man ein Blatt in Besel verbot, schrieb es: „Trotzdem werden wir nicht aufhören, die Wahrheit zu sagen.“ Als die Despoten von Frank-

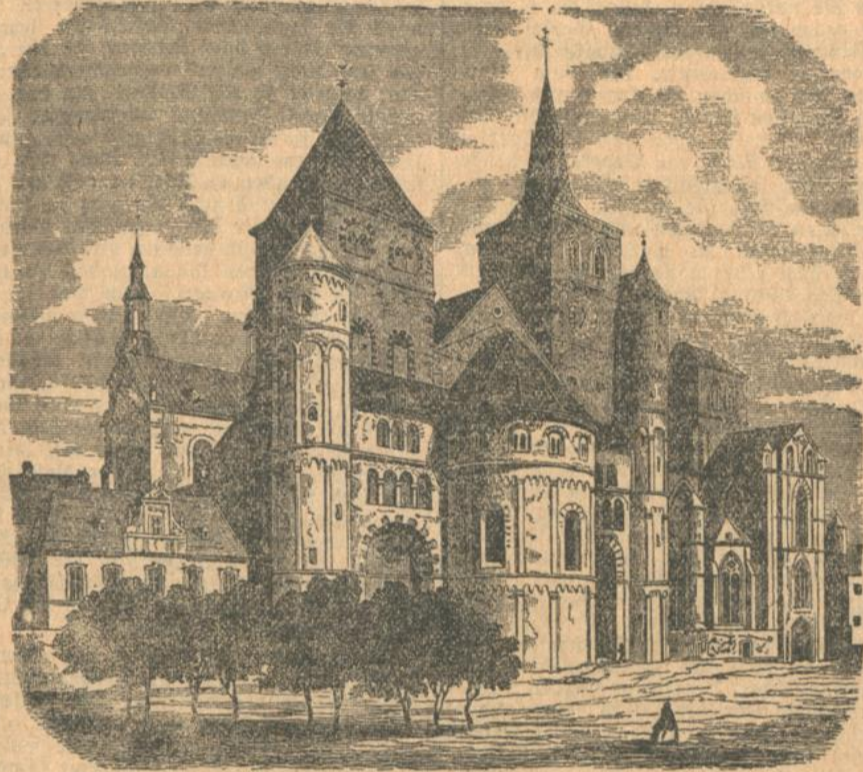
Die heldenmütige Haltung der Presse an Rhein, Ruhr, Saar, in der Pfalz, in Südtrol, im Osten legt den übrigen deutschen Zeitungen heilige Pflichten auf. Auch für sie gilt das Wort: der Feind steht nicht rechts, der Feind steht nicht links, der Feind steht am Rhein. Aller innerer Sader muß schweigen, wenn es Wohl oder Wehe der bedrängten Brüder gilt. Die Not unserer besetzten oder verlorenen Gebiete, die deutschen Kolonien nicht zu vergessen, muß eine mit besonderer Liebe gepflegte Andeutung in unserer Presse sein, da darf es keine „Maumoi“, keine Rücksicht auf den Wammus geben, Treue um Treue! Wenn dann wieder einmal der Jubel der Befreiung durch die rheinischen und die andern bedrückten Gauen hallt, dann wird die deutsche Presse sich auch einen Rufmehrfach verdienen dürfen, daß sie mitgewirkt hat an dem großen Werke, nicht anders als der größte rheinische Publizist Joseph von Görres in seinem „Rheinischen Merkur“, dem am Deutschen Eck zu Koblenz als dem ersten deutschen Journalisten ein Denkmal errichtet wird, als ein Symbol, daß die Macht des Wortes doch zuletzt siegen wird.

## Die ersten Germanen im Rheinland.

Von

Prof. Dr. Georg Wolff.

Seitdem für die Verjüngung die Herkunft der europäischen Kulturvölker zu bestimmen, neben der literarischen Ueberlieferung und den aus der Sprachvergleichung ersprochenen Schlußfolgerungen auch die Ergebnisse der Anthropologie und der Prähistorie verwendet werden, hat sich besonders in der Frage nach dem ethnischen Verhältnis der Kelten und Germanen zueinander wie nach den ältesten erkennbaren Wohnstätten beider Völkerguppen eine durchgreifende Veränderung vollzogen. Die Annahme einer nahen Verwandtschaft der Gallier und Germanen schien früher dadurch eine Bestätigung zu finden, daß manche archaische Schriftsteller die Germanen bei ihrem ersten Auftreten von den Kelten nicht unterschieden haben. Dagegen haben sich von jeder die Vertreter germanischer Rassenreinheit gemeldet, die jene Forscher und ihre Anhänger als Keltoomanen zu bezeichnen pflegten, aber darin zu weit gingen, daß sie die kulturelle Beeinflussung besonders der rheinischen Germanen durch die infolge früherer Verührung mit Griechen und Römern auf technischem Gebiete fortgeschrittenen gallischen Nachbarn leugneten. Entschieden für die Freunde vaterländischer Urgeschichte ist es nun, daß in vielen Fällen, in welchen die Richtigkeit von Angaben des Tacitus über Germanien und seine Bewohner von manchen modernen Forschern bestritten oder bezweifelt worden ist, sie durch sichere Ergebnisse der prähistorischen Forschung bestätigt wird. Wenn Tacitus am Anfang des 1. Kapitels der Germania in erschütterndem Anlaß an die ersten Worte von Cäsars *Bellum Gallicum* sagt, daß Germanien in seiner Gesamtheit von den Galliern, Römern und Pannoniern durch den Rhein und die Donau getrennt werde, so ist dies nur eine allgemeine Wendung für die Lage des Landes



Der Dom und die Liebfrauenkirche in Trier.

zeigten die Zeitungen schon kurz nach der „Freiheit“ durch Frankreich große Jubiläumsläden, am Rhein und zahlreiche Zeitungen verboten worden, weil sie die „Würde und Sicherheit der Besatzungstruppen“ gefährdeten, indem sie die Schandthaten der französischen Soldateska bekanntgaben. Als dann die Nachrichten durch das Radio „aus der Luft gegriffen“ werden konnten, da verbot man sogar im besetzten Gebiet die Verwendung dieses Mittels der Nachrichtenvermittlung. Wo bleibt das Selbstbestimmungsrecht der Völker, von dem man uns so viel vorgeredet hat? Wahrscheinlich, wenn es ein Weltgesetz gäbe, so müßte es sich gegen diese nun schon seit Jahren geübte Heffesrechnung empören. — Der deutschen Presse der Einbruchgebiete aber

reichs Gnaden, die Saarregierung, zwei dortige Redakteure ausgewiesen, weil sie die Ruhe und Sicherheit des Landes stören könnten, da schrieben sie ein herzerfrühendes Abschiedswort: Wer hört denn anders die Ruhe und Ordnung dieses Landes als jene fremden Eindringlinge, die sich nur auf die Macht ihrer Bajonette stützen können, die ein System asiatischer Barbarei aufgerichtet haben? Mit allen Anstrengungen einer bis ins Einzelne ausgeführten Propaganda ergänzt man die Unterdrückungsarbeit; falsche Meldungen werden in die Zeitungen langiert, Blätter, wie der „Neue Saar-Courier“ in Saarbrücken werden aus den Quellen des französischen Propagandafonds gespeist und spielen täglich ihr Gift aus gegen alles, was Deutsch heißt.

## Die Bedeutung von Straßburg

Für Deutschland dient diese Stadt zu nichts anderem als einer beständigen Versicherung des Friedens, für Frankreich ist es aber eine immer offenkundige Kriegsspitze, woraus es, so oft es nur will, in das platte Land losbrechen kann. Nichts ist klarer, als daß Frankreich, solange es Straßburg ... zurückzugeben Ausschläge macht, sich das Hauptmittel nicht entzogen wissen will, wodurch Deutschland und das ganze Reich von ihm nach Belieben überfallen werden kann.

Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden.

## Der mittelalterliche Kirchenbau

Von

Dr. G. C. Husen.

Trier.

Die mittelalterliche bauliche Entwicklung der beiden Erzbischöfsstädte Köln und Trier, der einzigen bedeutenden landesfürstlichen Residenzen des karolingischen und ottonischen Deutschlands, die bis in die Zeit der Salier und der Staufer hinein auf ihrem alten Kulturboden die übrigen deutschen Fürstentümer, etwa das Braunschweig der Welfen, unendlich an Bedeutung überragten, ist in ihrer scharf ausgeprägten Verschiedenheit außerordentlich interessant für das Verständnis der so vielseitigen Lebensäußerungen der mittelalterlichen künftigen Individualitäten. Erst gemeinsam repräsentieren sie — und als dritte gehört das „Goldene Mainz“ hinzu — die spezifisch rheinische Stadt des Mittelalters.

Schon zu Beginn der Epoche haben Köln und Trier die Rollen, die sie im Römerreich gehabt, vertauscht. Während Köln, an der Hauptwasserstraße gelegen, die erste Handelsstadt des Reiches war, verflümmerte Trier, einst mit Rom, Byzanz und Alexandria die vierte Hauptstadt der Welt, zu einer kleinen, stets gefährlichen Grenzstadt. Eine Stadt, in deren Umgegend die ungeheuren Römerbauten hineintrugen mit dem Maßstab einer anderen Welt: ein Fenster der in den mittelalterlichen Mauerriegel einbezogenen Kaiserthermen konnte jahrhundertlang als Stadttür dienen!

Aber der Geist jener römischen Größe blieb lebendig, und wie er im Laufe des Mittelalters immer wieder, bald verholten und bald gewaltsam sich neue Formen der Erscheinung schaffte, das gibt der baulichen Entwicklung Triers den besonderen, unter allen Städten nördlich der Alpen einzigartigen Reiz.

Der gewaltige und überwältigende Zeuge des Fortlebens antiker Raumgewinnung ist der Dom. Er ist aus einem römischen Profanengebäude erwachsen und durch zweimalige Erweiterungen — die gewiß für die mittelalterliche Stadt, die damals kaum ein Fünftel des alten Trier umfaßte, nicht „notwendig“ waren — bis zu den gotischen Kathedralen der größte Kirchenraum nördlich der Alpen geblieben. Erzbischof Poppe (1016—1047) hatte den Römerbau um das Doppelte nach Westen hin verlängert. Gegen Ende des 12. Jahrhunderts statteten ihn die Erzbischöfe Gillin und Johann mit einem großartigen Ostchor aus. Die Westfront des poppeischen Domes — ungeheurer Wirkungsvoll durch das Zusammenstoßen des in die Fläche projizierten antiken Triumphbogenmotivs mit den gewaltigen plattischen Massen, der weit herausgetriebenen Nischen und der beiden runden Göttertürme — hat über den prachtvollen, in weißem und rotem Sandstein leuchtenden Bogen der Eingänge niedrige Kassen auf Säulen: ein erstes Aufklingen des Motivs der Zwerggalerie, die hundert Jahre später von Mainz aus sich am ganzen Rhein verbreitete und eines der wirksamsten Dekorationsmomente des reifen romanischen Stiles ward.

Anders als im Miesbau des Domes wirken antike Reminiscenzen fort in der in Form eines griechischen Kreuzes errichteten Heiligkreuzkapelle aus der Mitte des 11. Jahrhunderts: hier ist der „klassische“ Raum in seiner Pürzlichkeit und Eleganz, der aller Hierformen, zum tragischen Gleichnis des Altertums und des Mittelalters geworden — welche ein Abstand auch zu dem Köln Anno des Heiligen, in dem zur gleichen Zeit der Bau von St. Maria im Kapitol emporwächst!

Erst die Mitte des 12. Jahrhunderts brachte auch für Trier große selbständige Kirchenanlagen, nicht Stifte wie in Köln, sondern große Klosterkirchen. Als Papst Eugen III. im Jahre 1148 in Trier ein Konzil abhielt, weihte er die beiden Kirchen von St. Paulin und St. Matthias. Erstere ward gleich der Benediktiner-

abtei St. Maximin im Jahre 1678 ein Opfer der Verfolgungswut des französischen Stadtkommandanten Vignory; St. Matthias, das durch die spätgotische Einwölbung in seinem Raumeindruck verfallt worden ist, ist für die architektonische Forschung von hervorragender Bedeutung, da es allem Anschein nach von vornherein auf Wölbung angelegt war und so der ersten kölnischen gewölbten Kirche (St. Mauritius, geweiht 1144) gleichzeitig ist, beide also über ein halbes Jahrhundert jünger als die frühesten mittelrheinischen Gewölbeanlagen in Speyer und Mainz.

Die große Zeit der Staufer, die für Köln die überhörte Fruchtbarkeit bringt, und in dem Schöpfer der Kuppel von St. Gereon die vielleicht größte künstlerische Potenz des Nordens erzeugt hat, zeigt Trier noch einmal in einer seltsamen und unerklärten Verbindung mit dem Süden. Der Simeonshor, der um die Mitte des 12. Jahrhunderts an die römische Porta Nigra angebaut wurde und Erzbischof Johanns Ostchor des Domes zeigen ganz unvermittelt eine reife und überaus reiche Formenprache, deren Motive nicht der rheinischen Tradition — von einer trierischen kann überhaupt nicht die Rede sein — entstammen. Südfranzösische, provenzalische Formen sind es, die zuerst am Simeonshor auftreten, an dem wohl wenig späteren Domchor schon selbständig umgedeutet sind. — Die Frage, ob sie hier in Trier als Anregung oder als Derivate der großen Gruppe zeitgenössischer lothringischer Bauten, als deren bedeutendster die Kathedrale von Verdun erhalten ist, anzusehen sind, ist eine der wichtigsten für die Erforschung der mittelalterlichen westdeutschen Architektur.

Zum letzten Male offenbar die Einwölbung des Domes, die in den vier Jahren des 13. Jahrhunderts vorgenommen wurde, die große formbildende Kraft des latenten Erbes der Antike. Was hier mit der Ueberwölbung des Mittelschiffes, dessen Breite von fast 17 Meter die der größten nordfranzösischen Kathedralen, etwa Amiens, um annähernd drei Meter übertrifft, erreicht ist, das ist so wenig „gotisch“ im französischen Sinne, wie etwa die Kuppel von St. Gereon. Aber hier ist es nicht eine starke Tradition, die sich dem Einbruch der Gotik selbständig und selbstherrlich entgegenkennt: es ist der Charakter indolenter (Dehio) des Römerbaus. Dieser lebt in den mächtigen

Formen der gewaltigen Rippen wieder auf, die über die riesigen quadratischen Felder nicht sowohl geschwungen als förmlich geschleubert, den Raum mit einer dynamischen Kraft erfüllen, die höherer Potenz ist, als sie gemeinlich dem nordischen Baufünftler eignete.

Köln.

Ein wesentlich verschiedenes Bild bietet die bauliche Entwicklung des mittelalterlichen Köln. Bis auf geringe Reste sind hier die Römerbauten verschwunden, und so wie, wie etwa in St. Gereon, noch die Grundrißgestalt eines Bauwerkes bestimmen, da in dieses erfüllt mit einem Geiste, der lebhaft, licht und feurig, gerade jene Melodie bringt, die den schweren Tönen der Römerarchitektur fremd blieb.

Die Kölner Erzbischöfe waren die mächtigsten Fürsten des Deutschen Reiches, ihre Stadt die bedeutendste Handelsstadt nördlich der Alpen, große Persönlichkeiten auf dem erzbischöflichen Stuhl — Brun, der Bruder Dittos des Großen (953—965), der Schwabe Anno der Heilige (1075 bis 1076), einst Vormund Kaiser Heinrichs IV., der Sachse Reinold von Dassel (1150—1167), Kanzler Friedrich Barbarossas, Engelbert von Berg (1216—1226), waren Erzbischof, Berater, Kanzler der deutschen Könige, Reichsverweser während ihrer Italienfahrten oder während der sedis vacanz. In diesen drei Jahrhunderten erkand in ihrer Stadt die heute so stark geliebte Reihe von Kirchenbauten, die das heilige Köln zu einem Rom des Nordens machten.

Nur ein Bruchteil jener Schöpfungen ist erhalten geblieben — aber nicht, wie in Trier, hat der Krieg die Unerstlichen zerstört: mit einem einzigen Federzug wurden nach der Säcularisation ihrer ein halbes Hundert dem Untergang preisgegeben. Ja, bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hinein setzte sich diese amtliche Vernichtung der Monumenta Coloniae fort: noch 1838 wurde St. Mauritius niedergelegt, dessen Erhaltung, als des frühesten ursprünglich auf Wölbung angelegten stadtörtlichen Bauwerkes für die kunsthistorische Forschung von größter Wichtigkeit gewesen wäre. Merkwürdig genug ging diese Zerstörung der monumentalen Ueberlieferung Hand in Hand mit der Verfallung der erhaltenen: die Wirkung des Domes zu sehen, ward die ihm ähnlich geformte St. Marienkirche, die mit ihrem mit zwei parallelen Seitenschiffen abgedeckten Duerchgang einer der originellsten spätgotischen Umbauten Kölns gewesen war, abgerissen.

innerhalb Europas, die er selbst durch die späteren genaueren Angaben in Cap. 27 (Schlußsatz) und Cap. 28 näher bestimmt und forrgiert hat. Von dem letztgenannten Kapitel ist besonders der Anfang öfters angezweifelt worden, wo er unter ausdrücklicher Verweisung auf Cäsar sagt, daß die Gallier einst mächtiger gewesen seien, und es daher für wohl glaublich erklärt, daß Gallier nach Germanien hinübergegangen wären, wie ja auch tatsächlich keltische Helvetier zwischen dem hercynischen Waldgürtel, dem Rhein und dem Main und ebenso Boyer in Böhmen gefessen hatten. Diese Tatsache hat man in der Periode der Meinherrschaft der Sprachverlehnung, entsprechend der Wellentheorie für die Einwanderung der indogermanischen Völker aus Zentralasien nach Europa durch das Zurückbleiben von Ketten erfüllenden keltischen Bevölkerung erklärt. Man hielt sich für die große Ausdehnung der Keltens in vorgeschichtlicher Zeit auf die weit überhöhte Verbreitung keltischer Berg-, Fluß- und Ortsnamen in Mittel- und Süddeutschland, ja bis zur Nordsee. Wo solche Namen wirklich keltischen Ursprungs sind, wie Mainz, Taunus u. a., läßt sich ihre Entstehung aus der Zeit erklären, in der tatsächlich keltische Völkergruppen im rechtsrheinischen Gebiet gefessen haben. Das nämlich ist eins der Ergebnisse unserer prähistorischen Bodenforschung in Westdeutschland, daß in der jüngsten Hallstatt- und der älteren Latène-Periode, in und nach der Mitte des ersten Jahrtausends v. Chr. über den Rhein herübergekommene Keltenscharen in das Maingebiet und die westlich wie südlich und östlich vom heutigen Berg- und Hügelland gelegenen Landstriche bis nach Thüringen und Böhmen vorgedrungen sind. Nicht als „Völkerwanderungen“ in dem für solche Wanderungen vielfach unrichtig und unklar verstandenen Sinn dürfen wir diese Bewegungen auffassen, sondern nur als Abwanderungen überschüssiger und besonders kriegerischer Bestandteile unter kriegerischen Führern. Ebenso verhält es sich mit den einjägigen Jahrhunderte später — am Ende der Latène-Periode in ungekehrter Richtung am Rhein erziehenden und denselben überschreitenden germanischen Heerscharen, den Cimbern und den aus Teilen verschiedener Völkergruppen vereinigten Truppen des Ariovist, die der Herrschaft der Gallier in Süddeutschland ein Ende bereiteten und nun ihrerseits als Triboker, Remeter und Bangionen das linke Rheinufer von Basel bis Mainz dauernd besetzten. Dort mußten sie sich freilich der römischen Herrschaft unterwerfen wie die später gleichfalls über den Rhein gegangenen Ubiere (bei Köln) nebst ihren nördlichen Nachbarn, den Cugenern (Sugambren) und den im Rheindelta angesiedelten Chattenabkömmlingen, den Batavern. So durchströmte bereits in der zweiten Hälfte des ersten Jahrtausends vor Chr. Geb., also vor 2 Jahrtausenden, der Rhein von seiner Biegung bei Basel bis zu seiner Mündung ein von Germanen bewohntes Land, wenn dieses auch zum Teil unter fremder, römischer Herrschaft stand. Dieser Tatsache entspricht es, daß im ersten Jahrhundert nach Chr. Geb. das ganze westliche Gebiet offiziell als Germania bezeichnet wurde, die bald in eine untere und eine obere Provinz geteilt wurde. Beide Verwaltungsbezirke umfaßten freilich auch einige gallische Völkergruppen, besonders aber umschließ Germania inferior mit einer weiten westlichen Ausdehnung ihrer Grenze auch diejenige Teile der Gallia Belgica zu beiden Seiten der unteren Maas, welche nach Cäsars und Tacitus Angabe von Völkergruppen bewohnt wurden, die ursprünglich germanischer Abstammung und vor Alters über den Rhein herüber gekommen waren. Dazu stimmt es, daß Cäsar die keltischen Gallier ausdrücklich nicht

nur von den Belgiern, sondern auch von den im südwestlichen Frankreich wohnenden, mit den Ibern Spaniens verwandten Aquitanern untersehebt. Denn, wenn nach dem ersten Satze seines berühmten Werkes „Gallien in seiner Gesamtheit“ alle drei genannten Teile umfaßte, so ist dies ebenso wie der oben erwähnte genau entsprechende Ausdruck (Germania omnis) am Anfang von Tacitus Germania nur geographisch, nicht ethnographisch zu verstehen. So war bereits in der frühesten Zeit, in der wir unteren Vorfahren im Westen bestimmte Wohnsitze zumweisen vermögen, der Rhein, wenn auch nicht Deutschlands — das Wort tritt uns erst ein Jahrtausend später entgegen — so doch Germania, nicht ethnographisch zu verstehen. So war bereits in der frühesten Zeit, in der wir unteren Vorfahren im Westen bestimmte Wohnsitze zumweisen vermögen, der Rhein, wenn auch nicht Deutschlands — das Wort tritt uns erst ein Jahrtausend später entgegen — so doch Germania, nicht ethnographisch zu verstehen. So war bereits in der frühesten Zeit, in der wir unteren Vorfahren im Westen bestimmte Wohnsitze zumweisen vermögen, der Rhein, wenn auch nicht Deutschlands — das Wort tritt uns erst ein Jahrtausend später entgegen — so doch Germania, nicht ethnographisch zu verstehen.

Doch weshalb erwähnen wir diese bekannten Tatsachen? Sicherlich nicht um Ansprüche geltend zu machen auf Gebiete, die, wie Belgien und die Niederlande durch die internationalen Verträge unserer mittelalterlichen Kaiserdynastien und die internationale Hauspolitik der Habsburger unserem Reiche verloren gegangen und unserer Nationalität entfremdet sind. Die obigen Ausführungen sollen nur zeigen, wie es bestellt ist mit dem seitens unserer westlichen Nachbarn immer wieder betonte historische Recht auf das gesamte Rheinland oder wenigstens die Rheingränge.

**Die Notwendigkeit geschichtlicher Erkenntnis für das deutsche Volk.**

Immer wieder taucht in der Geschichte der Wunsch Frankreichs auf, dauernd den deutschen Rhein zu gewinnen. Das klingt dann immer wieder wie eine neue Kriegserklärung und wird im Volk als etwas Neues empfunden, ja vielfach in kindhaften Fatalismus gedankelos übergegangen, seit wir wehrlos der Willkür Fremder ausgeliefert sind. Kritische Schicksalsstunden, die uns wieder drohen, finden uns in solcher Verfassung nicht abwehrbereit. Und doch wird die französische Politik die deutsche Regierung einmal dazu bringen, ihr ein „bis hierher und nicht weiter“ entgegenzustellen. Dann aber braucht sie als Rückhalt ein von der Richtigkeit ihres Handelns überzeugtes Volk; ein Volk, das in seiner Mehrzahl auch zum Dulden bereit ist, um dadurch das Recht zum Sieg und seine kommenden Geschlechter aus der Sklaverei zur Freiheit und zum Aufstieg zu führen. Wir werden indes nie hierzu befähigt werden, wenn wir wie hypochondrisch gebannt uns von den Tagesereignissen läßteln lassen, in das Heute starren, ohne an das Morgen, noch weniger an das Gestern zu denken. Wir müssen vielmehr ein „bis hierher und nicht weiter“ entgegenstellen. Die gewaltige Literatur, die zur Verfügung steht, ist nicht geistiges Eigentum unseres Volkes in seiner Mehrheit; sie muß es werden, damit wir alle wissen, um was und gegen was wir kämpfen und ansharren müssen. Wäre diese Forderung vor und während des Krieges erfüllt worden, ein Heidenheer wie das unsere hätte die Waffe nicht unbefehligt an die Wand gestellt. Auch heute wieder hat die Tageszeitung die Pflicht, der Gesamtheit des Volkes die geschichtliche Erkenntnis derart aufzubringen, daß es sich ihr einfach nicht zu entziehen vermag.

Dann werden wir endlich alle erkennen, daß Herriot und Poincaré vorher nichts anderes sind, als die Verwirklichter des taufend Jahre alten Plans, Europa zu beherrschen, unter Ausnutzung der Günst der Lage, die Poincaré geschaffen. Poincaré und Herriot sind nicht sie selbst, sie sind die Verkörperung der rachedürstigen, rückwärtsstrebenden Machtpolitik Frankreichs seit der Teilung des alten Frankreichs in ein romanisches und germanisches Gebiet. Wachen wir doch unserem Volke klar, wie schon im Jahr 870 durch den staatsrechtlichen, unannehmbaren Vertrag von Mezier die Gebiete, die bis zu Kriegsende 1918 links des Rheins unsrer waren, dem Deutschen Reiche zugeteilt wurden und daß von jenem Zeitpunkt ab die Machtpolitik Frankreichs nur ein Ziel kennt, und den Rhein als Ostgrenze zu gewinnen und jede Schwäche seines deutschen Nachbarn zu nützen, um darüber hinaus Europa unter seine Vorherrschaft zu bringen. Wie schon Philipp der Schöne 1314 auf Vorschlag jenes Pierre Dubois Deutschland annekieren möchte, um die Welt Herrschaft zu erringen, wie demselben Ziele der Einfall von Eblenbanden um 1365, der sogenannten Engländer um 1375, der „Schinder“ um

1382 und 1439, später der Armagnaken in deutsches Gebiet dienten, wie nachher Ludwig XI. um 1444 erklärte, die natürliche Grenze Frankreichs umfasse alle Länder des linken Rheinufer bis zum Meere, wie dann ein Klebstein und Mazerin diese Politik mit Raub, Mord und Betrug praktisch durchführten — das müssen wir gerade jetzt wieder unseren Volksgenossen lebendig vor die Seele rücken.

Die Raubzüge und Brandstiftungen Ludwigs XIV. in der deutschen Pfalz und Lothringen, der Berrat an Metz, der Raub des Elsaß und Straßburgs mitten im Frieden — das sind Bilder, die heute jedem klar vor Augen zu führen sind. Sind die Zeiten der Gewalt Herrschaft Napoleons I. vergessen? Wissen wir nicht mehr von den unerhörten Umarmungen Napoleons III. im Sommer 1870? Die Gesamtheit unseres Volkes muß die fanatischen Bestimmen schon damals malger französischer Politiker gegen uns zu hören bekommen, damit es endlich sich klar wird, daß es gilt, gegen einen durch tausend Jahre jah und mit geschlossenem Volkswillen von Frankreich verfolgten Vernichtungssplan zusammenzufassen. Französische Geschichtsfälschung und Stimmen des Auslandes, die in der Vergangenheit für unser Recht gegenüber den Franzosen eingetreten sind, müssen unserem Volk zur Kenntnis gebracht, aber auch unseren Gegnern und der neutralen Welt immer wieder ins Gedächtnis zurückgerufen werden, gerade jetzt, wo diesseits und jenseits des Meeres die Erkenntnis zu dämmern beginnt, ja vereinzelt zum Ausdruck kommt, was Frankreichs Weltmächtigkeit und Vernichtungswille gegenüber Deutschland auch für die übrige Welt zu bedeuten hat. Es gilt also, die Stunde zu nützen und die Waffen, die wir noch besitzen, zu gebrauchen, wir dürfen sie nicht in den Archiven und Bibliotheken unbenutzt verfaulen lassen. Daraus damit zur Aufklärung für das Volk in Zeitungsartikeln und Vorträgen; heraus auf diesem Weg aus dem Traumzustand, in dem wir über dem Heute das Gestern vergessen und das Morgen und Ueberrorgen uns hallen sind. In zwölfster Stunde ergibt dieser Mahnruf zur Klarheit über Frankreichs Ziele seit tausend Jahren und zum Widerstand gegen seinen Vernichtungssplan in starker Einmütigkeit, die einer zur Abwehr und zum Reinigen bereiten Regierung im gegebenen Augenblick Rückhalt und Stütze zu sein vermag. ff.

**Ein englischer Schwärmer für den Rhein.**

In T h a k e r a s berühmten Roman „Quintus jair“ heißt es: „Ihr schönen Rheinländer! Ihr fleischen Bilder voller Frieden und Sonnenschein! — Ihr herrlichen purpurnen Berge, deren Gipfel sich in dem prächtigen Strome spiegeln — wer hat euch gesehen und bewahrt nicht ein dankbares Andenken an diese Szenen friedlicher Ruhe und Sicherheit? Man fühlt sich glücklich, wenn man die Feder hinlegt und an das schöne Rheinland denkt. Um diese Zeit kommen an den Sommerabend die Kühe brüllend und mit lautenden Glocken von den Bergen in die alte Stadt mit ihren alten Gräben und Toren und Türmen und Kastaniensäumen, deren lange blaue Schatten sich über das Gras hinrecken. Der Himmel und der Fluß zu unseren Füßen flammen in Purpur und Weiß, und der Mond steht bereits klar im Westen. Die Sonne sinkt hinter die hohen burgenhaften Berge, die Nacht bricht plötzlich herein, der Fluß wird dunkler und dunkler, die Lichter von den Fenstern in den alten Mauern spiegeln sich zitternd darin und schimmern friedlich am Fuße des Berges in den Dörfern auf dem andern Ufer ...“

Die erhaltenen Kirchen, meist Stiftskirchen, scheinen nach der Niederlegung ihrer Pfarrkirchen entweder selbstsam verlassen und wie in einem leeren Raume stehen geblieben, wie etwa St. Gereon und St. Kunibert, oder in moderner, nichtsagender Umbauung lustiglich verschlossen wie St. Georg und das Frauenlocher St. Ursula. Allein St. Maria im Kapitol hat mit dem verfallenen erhaltenen Kreuzgang und dem Dreifönigensbrunnen noch eine Erinnerung an die Stimmung des einstigen Lebens bewahrt.

Der älteste romanische Bau der Stadt ist das Beckwerk der Benediktinerlocherkirche St. Pantaleon, die im letzten Jahre der Regierung Erzbischof Brunns, 964, begonnen wurde. Sie nimmt das alte Motiv der sehr lang gestreckten Anlage mit zwei Querhäusern und zwei Chören des damals noch bestehenden karolingischen Domes — wir kennen seine Gestalt aus einer Miniatur des 11. Jahrhunderts — wieder auf und läßt mit der Ueberhöhung der westlichen Vierung durch einen Turm das in der späteren rheinischen Kunst so bedeutungsvolle Motiv der rhytmischen Gruppierung des Außenbaues schon anklingen. Herb und kraff sind — im Gegensatz zu den ottonischen Bauten Sachsen — die Einzelformen, und selbst der Wechsel des farbigen Materials an den mächtigen Kurven der zur Vierung geöffneten Bogen und Bogenpaare im Innern wirken nicht „malerisch“, sondern sind eher geeignet, die Größe und die harten Konturen der mächtigen Sandsteinquadern sinnfällig zu betonen.

Der heilige Anno war ein großer Bauehrer von dem Herrn; als solcher zeigt ihn eine alte Handschrift seiner Vita, die jetzt auf der Jahrtausendausstellung zu sehen ist: der Erzbischof in vollem Ornat stehend, umgeben von fünf prachtvollen, mit Türmen und Kuppeln prägnanten Kirchenmodellen, in denen wir wohl neben den beiden großen Kölner Kirchen St. Maria im Kapitol und St. Georg, die Benediktinerarbeiten Siegburg und Grafschaft und vielleicht das Kölner Stift St. Maria Graden erkennen dürfen.

Das heutige St. Georg mit dem ungeheuren unvollendeten Westturm von der Wende des 12. Jahrhunderts, dem allerhand Umbauten und Anbauten verrätene Langhaus und den beiden Renaissancevorhallen, scheint förmlich eine feinerne Chronik der Lebens- und Leidensgeschichte eines fast neun Jahrhunderte alten Baues. Es ist bedeutend als eine der wenigen

Säulenbasiliken des Rheinlandes — merkwürdig genug, daß die Säule hier am Rhein, wo doch die römische Tradition sie hätte begünstigen müssen, weit geringere Verbreitung gefunden hat, als in Oberdeutschland. Bei St. Georg spricht auch die in Köln seltene Anordnung dreier paralleler Chöre dafür, daß Anno den Baumeister aus seiner schwäbischen Heimat mit an den Rhein geführt hat. Wie wenig die Säulenbasilika dem rheinischen Geiste entspricht, beweist die gewaltige Veränderung, der man den Bau zum Zwecke der Einwohnung im 12. Jahrhundert unterwarf: die in jedem dritten Säulenintervall aufgeführten ungeschlachten Pfeiler, die nur ein wenig engen Bogen brutal durchstoßen, haben den ruhigen Fluß des amonischen Raumes aufgeweicht zu dem imperiosen Rhythmus vier überquadratischer Raumkompartimente.

Treuer hat — trotz der späteren Einwohnung — die geniale Schöpfung Annos, die Frauenlocherkirche St. Maria im Kapitol den ursprünglichen Raumeindruck bewahrt. Schmal und still das Langhaus, dessen schlachtere, breitflügelige Pfeiler mit der hohen, ungeschlachten Wandfläche darüber den Blick in die Längsrichtung leiten; unvermittelt umfängt erst in der Vierung das Auge die ganze Pracht des von den doppelten Kurven einer inneren Säulenstellung und der nur im Obergeschoß in Fenster geöffneten Außenmauer umschlossenen Chorraums. Wieder anders die Krüppel unter diesem freien und hohen, in dem geistvollen Rhythmus der ursprünglich differenzierten Höhenlage seiner einzelnen Teile unerreichten Raume. Ungeheure Säulen und Säulenbündel mit riefenhafte, wachsenden Würfelkapitellen erfüllen mehr, als daß sie ihn gliedern, einen Raumkomplex von ebenso erstickender Wirkung, wie die verwandte Krüppel im Severer Kaiserdom. — Die künstlerische Herkunft der Dipartie, deren flechtblättiger Grundriß anderthalb Jahrhunderte später in der kölnischen Baufunft immer von neuem varrier wird, und der die Gestalt vieler der vollendeten Kirchen des rheinischen Uebergangsstillen bestimmt, ist noch nicht erklärt. Freilich hat man den nächsten Nachbar — die Kaiserthermen zu Trier — und die fernste Ferne — die Geburtskirche zu Bethlehem und den Palaß von Mischaa als Vorbilder angerufen; sie alle können nur als Geschwister, nicht als Erzeuger gelten.

Um die Mitte des folgenden Jahrhunderts ist in dem von zwei Türmen flankierten, im Halb-

rund geschlossenen Chor von St. Gereon der Typus der außen in drei Geschossen sich aufbauenden, mit Wägen und Blendbogen gegliederten Aufsätze, deren Halbkegel sich hinter Plattenries und Zwerghalle verbrät, festgelegt worden — für ein Jahrhundert ward er zur unbedingten Norm der rheinischen Chöre. — Der selben Zeit entstammt das Langhaus von St. Ursula, dessen Emporenanlage das Vorbild für eine fast unübersehbar Reihe von Stadt- und Landkirchen des Rheinlandes geworden ist: reichlich boten die Emporen Widerlager für die zu jener Zeit zur Selbstverständlichkeit werdende Ueberhöhung des Mittelschiffs, daß sie aber in der rheinischen Baufunft konsequenter als in irgend einer anderen und selbst in ganz kleinen Kirchenräumen angeordnet wurden, erklärt sich aus den dekorativen Möglichkeiten, die der schmuckreichen rheinischen Kunst die Einbeziehung einer zweiten Raumregion für die Ueberhöhung des Hochschiffs bot.

Gegen Ende des Jahrhunderts setzt eine ungeheure gesteigerte kirchliche Bautätigkeit in Köln ein, die die alten, feierlich-großartigen Gotteshäuser zu ebensoviel Pracht- und Wunderbauten umschafft. Die Chöre von Groß St. Martin und St. Aposteln werden auf den von St. Maria im Kapitol übernommenen Abschlachtungsmaßstab hochgeführt; jener herrlich aufsteigend, schlank und kraftvoll in siegfähiger Schöne, bestimmt, sechs Jahrhunderte lang die Stadtsilhouette zu beherrschen — erst die Zwillingstürme der vollendeten Domfront hat den in gotterfüllter, himmelsstürmender Titanenlust auf viel zu schwachen Pfeilern aufgestellten Turm um seine Bedeutung für die Stadtsicht bringen können — dieser breit gelagert, mit dem melodischen Rhythmus der rein gezogenen Kurven seiner drei Aufsätze, dem leichten Spiegel der vielfältig gebrochenen Flächen an den beiden hohen Türmen und dem fremdartig niederen Vierungsbau, der, achtsichtig wie sie, über der achsbogen Katerne ein muschelartiges Zeltbild trägt. — Bestimmte erhalten ist diese reiche Ausgestaltung des Dübauers auch in St. Andreas, dessen prachtvoll schwere Glieder und schwellenden Schmuckformen von dem goldenen Ueberfluß jener Zeiten der rheinischen Kunst zeugen.

St. Andreas, St. Ursula und St. Kunibert variieren in ihren gewaltigen Westwerken schon in Erzbischof Brunns Pantaleonskirche angelegene Motive, das auch St. Maria im Ka-

pitol aufgenommen hatte. Während es aber dort nur für die Außenansicht durch Durchbrechen des mittleren quadratischen Turmes und der seitlichen Anlagen das Beckwerk wieder räumlich aus, die letzte, St. Kunibert, schon ganz im gotischen Sinne, indem sie das Mittelquadrat zum Vorgebaue sticht; St. Andreas und St. Ursula ordnen geräumige Vorhallen in der ganzen Breite der äußerlich querschiffartig mit selbständigen Satteldach eingedeckten Westbauten an. Gemaltige Mauerflächen und mächtige Pfeiler beständig, das ursprünglich für beide Türme beständig waren (während der von St. Kunibert nur „risiziert“ wurde, wie sein Einbruch im Jahre 1830 beweist). St. Ursula erhielt zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts des mächtigen, Raft gegen die Weltmaß juridisches Mittelalter, dessen pikant bewegter barocker Helm mit seiner vergoldeten Krone weit über die Dächer griff; in St. Andreas war vielleicht wie in den Kolonnen Kirchen oder auch etwa wie in St. Bartholomäus in Lüttich die Anordnung von zwei Türmen geplant.

Außerhalb dieser in den Zeitströmungen liegenden Bauprogramme, der Ausbildung des Chores und der Westwerke, die rheinisch und westfälisch ihr Echo finden, steht einmal und einzeln die geniale Schöpfung des Kuppelraumes von St. Gereon über der alten Märtyrerkirche „ad Sanctos Aurocos“, den in den Jahren 1219 bis 1227 einer der größten — für uns natürlich anonymen — Architekten des staufischen Jahrhunderts erschuf. — Die einzige Kuppel des gotischen Nordens, neben denen von San Marco in Venedig die einzige des abendländischen Mittelalters! — Gotisch ist hier schon die Konstruktion über Rippen, deren Diente vom Boden ab ohne Unterbrechung aufsteigen, aufschwellen, wölben man sagen; gotisch die Elastizität der Glieder und die freie Führung der Kurven; gotisch auch die golden wogende Lichtfülle des hohen Raumes — dieser selbst aber in den wundervoll abgemessenen Verhältnissen, in der atmenden Weite noch ganz ein deutlicher, in dem festlichen Feuer der Stimmung die vollendete Schöpfung des rheinischen Geistes, dessen Wachsen und Werden aus der Fülle der Gesichte bis zu dieser prägnanten Pracht der Erfüllung des heilige Köln in drei Jahrhunderten befristet und gesichert.

Germania von 1922 Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

Bilanz am 2. Januar 1925.

Table with 4 columns: A. Aktiva, Reichs-Mark, B. Passiva, Reichs-Mark. Rows include Einlageverpflichtungen, Grundbesitz, Hypotheken, Darlehen, etc.

Die Kapitalerhöhung ist inzwischen durchgeführt worden. Die einzuzahlenden Beträge sind voll im Besitz der Gesellschaft und in wertbeständigen Hypotheken angelegt.

Germania, Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

Bilanz am 2. Januar 1925.

Table with 4 columns: A. Aktiva, Reichs-Mark, B. Passiva, Reichs-Mark. Rows include Einlageverpflichtungen, Aktien, Hypotheken, Wertpapiere, etc.

Die Kapitalerhöhung ist inzwischen durchgeführt. Die einzuzahlenden Beträge sind voll im Besitz der Gesellschaft und soweit sie auf das Aktienkapital entfallen, in wertbeständigen Hypotheken angelegt.

Germania-Union Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin

Bilanz am 2. Januar 1925

Table with 4 columns: A. Aktiva, B. Passiva. Rows include Einlageverpflichtung, Außenstände, Guthaben, Kassenbestand, etc.

Die Kapitalerhöhung ist inzwischen durchgeführt worden. Die einzuzahlenden Beträge sind voll im Besitz der Gesellschaft und in wertbeständigen Hypotheken angelegt.

DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK KOMMANDITGESELLSCHAFT AUF AKTIEN

Advertisement for Darmstädter und Nationalbank, featuring a logo and text about capital and reserves of 100 million Reichsmark.

4-6 Zimmer-Wohnung

in Karlsruhe oder Umgebung mit allem Zubehör mit oder ohne Bauplatz...

Zu vermieten

Nettes, gemütl. möbl. Wohnstübchen...

Kinder

zu Ferienaufenthalt zu Ende des Jahres...

Mädchen

welches auf Kosten kann u. Liebe an Kindern hat...

Miet-Gesuche

Ich eine bescheiden-freie 3 Zimmerwohnung...

Miete voraus!

Zimmer u. Küche oder 2 Zimm. zu mieten od. Angeb. unt. Nr. 5205...

Gewandter Verkäufer

Wir suchen zum Eintritt am 1. Juli ein einziges Lehrmädchen...

Neuheiten für den Sommer

Schleierstoffe entzückende Neuheiten 3.90 2.45 Crepe Marokaine hochparfe Dessin 4.40 3.60...

Mehle & Schlegel

Karlsruhe - Kaiserstr. 124b. Tächtiges Büffet-Fräulein...

Möbel

in einfacher bis feinsten Art liefern sehr preiswert Karl Thome & Co. Möbelhaus...

Planos

Ph. Hottenstein Sohn Klaviermagazin Soffenstr. 21 Tel. 95...

Ziehharmonika

Strom, 80 Riffe, 4 Melodien, aut. erhalt. Ausmaß 8 G. Weber...

Motorrad

Marke Wols, 110 Preis, an verkauft, 1000 2 Motor, 1000 in Gehäuse...

Wir haben zu verkaufen:

Hochherrschaffl. Etagenhaus (Nähe Sandplatz) ausgestattet mit allem Komfort...

Einige Herrschaftshäuser

mit 5, 6 und 7 Zimmerwohnungen, beschaffen, in folgender Lage...

Geschäfts- und Privathäuser

hier und auswärts sehr preiswert. Alles Nähere durch M. Kübler & Sohn, Karlsruhe...

Wir suchen einen Bezirksbeamten als Leiter

des Bezirkes Nordbaden, möglichst mit Sitz in Mannheim oder Karlsruhe in unmittelbarem Verkehr mit der Direktion...

Leipzig Lebensversicherung A.-G.

Leipzig, Postschließfach 104

Dr. Thompson's Seifenpulver

Advertisement for Dr. Thompson's Seifenpulver, featuring a logo with a swan and text about its benefits for laundry.

Advertisement for Gasherde Junker & Ruh Senkingwerke, listing various household appliances like gas stoves, heaters, and electric installations.

Advertisement for Emil Schmidt u. Cons., located at Hebelstraße 3 and Kaiserstraße 290.

Advertisement for Dr. Thompson's Seifenpulver, emphasizing its effectiveness in making laundry bright white.

Von Montag, den 22., bis Samstag, den 27. ds.

# Linoleum Extraverkauf

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

<b>Druck-Linoleum, 200 cm breit</b> regulär, mit kleinen Fehlern und Reste . . . . .	□ Mtr. 3.40 3.95 2.90	<b>2.75</b>
<b>Inlaid-Linoleum, 200 cm breit</b> regulär, mit kleinen Fehlern und Reste . . . . .	□ Mtr. 6.25 5.75	<b>5.25</b>
<b>Uni-Linoleum, 200 cm breit, 1,8 mm stark</b> □ Mtr. grün 4.10 „ rot 3.90 „ braun		<b>3.75</b>
<b>Uni-Linoleum, 200 cm breit, 2,2 mm stark</b> □ Mtr. grün 5.00 „ rot 4.90 „ braun		<b>4.60</b>
<b>Granit-Linoleum, 200 cm breit, 1,8 mm stark</b> in vielen, teils ganz neuen Farbstellungen, □ Mtr.		<b>4.75</b>
<b>Granit-Linoleum, 200 cm breit, 2,2 mm stark</b> in vielen, teils ganz neuen Farbstellungen, □ Mtr.		<b>5.75</b>

**Druck-Linoleum-Läufer**  
teils mit kleinen Fehlern und Reste

90 cm br. 2.10	67 cm br. 2.30	90 cm br. 3.25	110 cm br. 4.10	133 cm br. 5.00
Mtr. 2.40	Mtr. 2.70	Mtr. 3.70	Mtr. 4.70	Mtr. 5.80

**Inlaid-Linoleum-Läufer**  
regulär und eine beschränkte Anzahl Reste

67 cm breit 3.90	90 cm breit 5.30	100 cm breit 6.00	110 cm breit 7.00
Mtr. 4.50	Mtr. 6.00	Mtr. 6.75	Mtr. 7.75

**Druck-Teppiche**  
200/250 cm 23.50 200/300 cm 29.00

**Inlaid-Teppiche**  
200/250 cm 40.00 20/300 cm 50.00  
45 00 60.- 55.-

**Wachstuch** erstklassige Qualität

85 cm	100 cm	115 cm brt
Mtr. 1.80	Mtr. 2.10	Mtr. 2.40

**Beachten Sie unser Spezialfenster.**

# TIEZ.

Naturheilkunde  
Homöopathie Magnetismus  
zur Behandlung akuter und chronischer sowie innerer und äußerer Krankheiten

## A. Kaiser

Amalienstraße 75  
Sprechstunden: Werktags von 10-12 u. 2-5 Uhr  
Samstags von 10-12 Uhr.

BAD, KUNSTGEWERBEVEREIN E. V.



MUSIKALISCHES KAMMERSPIEL  
IM LANDESMUSEUM

### CELINDO

oder  
DIE HOCHGEPRIESENE GÄRTNERTREUE

EIN SING- UND BLUMENSPIEL AUS DEM JAHRE 1719. AUFGEFÜHRT IM ALTEN STIL MIT HISTORISCHEN KOSTÜMEN IM GALERIESAAL DES EHEMALIGEN RESIDENZSCHLOSSES.

Mitwirkende aus Karlsruher Künstlerkreisen und Mitgliedern des Badischen Landestheaters.

Dienstag, den 23. Juni 1925  
abends 8 1/2 Uhr Ende gegen 10 Uhr  
Eingang Landesmuseum Hauptportal  
Kar. n. zu Mk. 450, 350, 250 bei FRITZ MÜLLER Musikalienhandlung, Kaiserstraße, Ecke Waldstr. u. an der Abendkasse



## Wappenschau

die Marke des Qualitätsrauchers



Zuban München

## Für Stotternde!

Meine Sprechstunden in Karlsruhe finden nur am Montag, den 22., und Dienstag, den 23. Juni, von 10-11 und 2-7 Uhr im Hotel „Goldene Traube“, Steinstraße 17, statt. Es ist mir nicht möglich, meinen Aufenthalt in Karlsruhe länger auszuweiten. Daher bitte ich alle Leidenden, während der angesetzten Sprechstunden, bei mir vorzusprechen, ich selbst war früher ein sehr starker Stotterer und habe mich nach vielen verzweifelten Kursen in den besten Anstalten durch meine Methode selbst von dem Übel befreit. In meiner 22jährigen Praxis bin ich zu der Überzeugung gekommen, daß meine Methode in den schwerigsten Fällen sicher zum Ziele führen muß.

**Ludwig Warnecke**  
Direktor der internationalen Sprachheilanstalt in Hannover und alleiniger Erzieher der S.-Diskontorrichtsinnesehrn. o. für Stotternde  
Hannover, Kirchwenderstraße 14 A, Fernsprecher Amt West 6034.

Bankhaus  
**STRAUS & CO.**  
KARLSRUHE

Fernsprech-Anschlüsse  
für den Fernverkehr:  
Nr. 4901, 4932, 4903, 4904, 4905, 4906.  
für den Stadtverkehr:  
Nr. 30, 4431, 4432, 4433, 4434, 4435, 4436, 4437, 4438.  
für die Devisen-Abteilung:  
Nr. 4492, 4410, 4441.

## NACH SUDAMERIKA



Vorzügliche Reisegelegenheit mit den beiden großen neuen Doppelschrauben-Schnellmotorschiffen

### MONTE SARMIENTO MONTE OLIVIA

Einheitschiffe dritter Klasse mit großen luftigen Kabinen, Gesellschaftshalle, Rauchsalon, Schreib- und Lesezimmer, zwei Speisesälen. Gute Gelegenheit für Erholungs- und Studienreisen

Fahrtplan Hamburg-Südamerika etwa 400 Goldmark

Man fordere Fahrpläne und Druckproben bei

### HAMBURG-SUD

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrt-Gesellschaft  
HAMBURG, HOLZBRÜCKE 9, BEIM HOPFENMARKT

Karlsruhe: Reisebüro Karlsruhe A.-G., Kaiserstr. 158.  
Bruchsal: Max Vogel, Durlacher Straße 6.  
Pforzheim: Hermann Göhringer, im Rathaus.

## Beratungsbüro

Fertigung von Eingaben, Gesuchen, Beschwerden u. dgl. in allen öffentlichen u. privaten Angelegenheiten habe ich im Laufe

**Marktgrafenstraße 41**  
eröffnet.

**Auskunft, Rat und Hilfe**  
Meine langjährige Tätigkeit in der Staatsverwaltung, als Bezirksämter, Ministerien und anderen Behörden verleiht eine gewissenhafte u. sachgemäße Erledigung der einschlägigen Arbeiten.

Sprechzeit im Büro: vorm. 8 bis 10 Uhr, nachm. 3 bis 6 Uhr.  
Auf Wunsch spreche ich bei meinen Auftragnehmern vor.

Wohnung: Kriegsstraße 290, Hinterstr.

**W. Neff**  
Verwaltungsbetriebsinspektor i. R.

Magnet-Zentrale Karlsruhe, Tel. 4627 Sommerstraße 30a Tel. 4827

Spezial-Reparatur-Werkstatt für Magnet-Apparate und Auto-Licht- und Anlasser-Anlagen aller Systeme. Großes Ersatzteilager. An- und Verkauf von neuen und gebrauchten Magneten und Zubehör.



## Coburger Tageblatt

weltgelehrte Tageszeitung der Industriestadt Coburg, Süd-Schlingens u. Nord-Bayerens

Bevorzugtes und vielbelegtes Inseratenblatt der Cob.-Inserenten

Personenangebote aller Art haben stets Erfolg

**Korbmacher-Zeitung**  
Coburg (früher Apolda)

Einzige Fachzeitschrift, welche dreimal monatlich erscheint

Im In- u. Auslande stark verbreitet, daher für Werbezwecke unentbehrlich

**Korb-Möbel** empfiehlt in reichster Auswahl zu bill. Preisen.  
**J. Heß**, Rastatterstr. 128.

## Bekanntmachung

Wir geben hiervon Kenntnis, daß wir unsere Bezirksverwaltung für den Freistaat Baden

**Herrn Bezirksdirektor W. Michal**  
Karlsruhe, Scheffelstraße 6

übertragen haben und bitten die verehrt. Interessenten, sich in allen Versicherungs-Angelegenheiten an den Genannten wenden zu wollen

**Atlas-Versicherungsbanken**  
Ludwigshafen a. Rh.

Die Direktionen:  
**Kederer Dr. Pfister**

Im Anschluß an die vorstehende Bekanntmachung halte ich mich zum Abschluß von Versicherungen jeglicher Art bestens empfohlen.

**W. Michal**  
Bezirksdirektion der Atlas-Versicherungsbanken  
Karlsruhe, Scheffelstr. 6, Tel. 1927

## Streng reelle Vermittlung

des An- u. Verkaufs von

**Wohnhäusern - Geschäftshäusern**  
**Fabriken - Villen - Bauplänen** zc.

Hypotheken - Bausparbank

**„Immobilien“**  
Treuhandgesellschaft m. b. H., Karlsruhe i. B.  
Zirkel 25a Telefon 670.

## Zentral-Heizungen

Norag - Stockwerks-Heizung

Küchenherdheizung f. Landhäuser, Lager in Heizkesseln Radiatoren Lampenarmaturen Schweißlötlampen Kesselglieder Abdampf-Verwertung

**E. Schmidt & Cons., Ingenieure**

## Die Anschaffung von Gas-herden

ist erleichtert  
durch Ratenzahlung innerhalb 12 Monate

Größte Auswahl  
Billigste Preise

Der neueste Gaskoppelparbröner garantiert kleinsten Gasverbrauch

### Ph. Nagel

Haus- und Küchengeräte  
Kaiserstrasse 55

Direkt von Fabrik

frei Haus Nachr. Einzigste Fabrik am Platze, bill. Versandpreise

9 1/2 B. Rundherde 4.50	9 1/2 B. Zylinderherde 4.50
9 1/2 B. Gitterherde 4.20	9 1/2 B. Gitterherde 4.20
9 1/2 B. Plattenherde 5.40	9 1/2 B. Plattenherde 5.40
9 1/2 B. Plattenherde 6.20	9 1/2 B. Plattenherde 6.20
9 1/2 B. Plattenherde 6.20	9 1/2 B. Plattenherde 6.20
9 1/2 B. Plattenherde 8.20	9 1/2 B. Plattenherde 8.20
9 1/2 B. Plattenherde 7.80	9 1/2 B. Plattenherde 7.80
9 1/2 B. Plattenherde 14.80	9 1/2 B. Plattenherde 14.80

Wetter, Fälscher u. Reparaturarbeiten jeder Größe bei billiger Berechnung nach

**K. v. v. Wasserwerk**  
Pforzheim, Breitenstraße 88.

Wäsche und Polster werden angefertigt u. neuweb. od. angestrichen unterm. v. Garmann, Schneidermeister, Bolzstr. 78, Stb. II.

**Ungeziefer** vertilgt mit sicherstem Erfolg  
**Fr. Hüllstern**  
Merrensstraße 6 u. Nullstraße 10, Telefon 5791

**Größe Auswahl**  
in  
**Sommer-Pferde-Decken**  
mit und ohne Bruststück,  
in allen Größen, per Stck  
Mark . . . 10.- 8.- **6.50**

Markisendrelle, Bettbarchente und Matratzendrelle  
Sehr lohnend für Wiederverkäufer!

**Arthur Baer** Kaiserstr. 133  
Eingang Kreuzstraße gegenüber der Kleinen Kirche.  
Verkaufsräume nur 1 Treppe hoch